



Schwer bewacht stand die MD 87 der AUA in einem gesicherten Bereich des Grazer Flughafens

ECKE HERGET (2)

Bombenalarm zwang Jet der AUA zur Notlandung in Graz

Höchste Alarmstufe am Thalerhof. Bombenspezialisten kamen aus Wien.

■ VON DANIELE MARCHER
UND ROBERT PREIS

Die Drohung ging kurz nach 15.35 Uhr beim Flughafen in der ukrainischen Stadt Odessa ein und sie war sehr präzise. Gedroht wurde nicht einfach mit einer Bombe, nein, die Drohung bezog sich direkt auf die AUA-Maschine. Doch Flug OS 668 befand sich bereits in der Luft – mit 32 Passagieren und der sechsköpfigen Crew.

„Da kurz zuvor in Odessa in der Nähe des Flughafens eine Bombe explodiert war, war nicht auszuschließen, dass auch eine Bombe an Bord der AUA ist“, erklärt der steirische Sicherheitsdirektor Josef Klamming den eingeleiteten Großeinsatz. Die Crew, die AUA-Chef Gerhard Heschgl später lobte, wurde über Funk gewarnt und bewahrte Nerven.

Dann ging es Schlag auf Schlag: 20 Rotkreuz-Rettungswagen rasten zum Thalerhof, ebenso 60 Gendarmeriebeamte, zahlreiche Feuerwehrautos. Der Flughafen wurde gesperrt, alles für die Landung des AUA-Jets eingeleitet. Dieser wurde nämlich nach Graz umdirigiert – „weil der Grazer Flughafen höher als der Wiener liegt“, wie Einsatzleiter Klamming später bei einer Pressekonferenz erklärte. Denn der Anrufer sprach von 200 Metern, bei denen die Bombe explodieren werde. Keiner wusste, ob er von Metern über Grund oder der Seehöhe sprach. Mit ein

Grund war auch, dass in Graz der Flugbetrieb weniger gestört wurde.

20 Minuten kreiste der Jet südlich von Graz, dann hatte er das Landegewicht erreicht. Die Landung um 16.40 Uhr klappte problemlos. „Wir hatten bereits die Teams in den Spitälern laut Alarmplan hochgefahren“, so Rotkreuz-Chefarzt Berthold Petutschnigg, der selbst am Flughafen war. Passagiere und Crew wurden evakuiert, die Maschine in einem Sicherheitsbereich abgestellt und bewacht. Bombenexperten des Stützpunktes Süd rückten aus Villach an, dann wurde auch noch ein Team aus Wien angefordert. „Es kommt mit einem Spezialgerät“, so Klamming. Mittels Radiowellen soll so die Funkzündung einer möglichen Bombe verhindert werden. Bei Redaktionsschluss war die Bombensuche noch immer im Gange.



Einsatzleiter Josef Klamming vor Ort